

Leute

Authentisch und pointiert



Bilder sagen mehr als tausend Worte. Einer, der es besonders versteht, mit Bildern Geschichten zu erzählen ist **Gian Ehrenzeller**, Fotograf bei der Agentur Keystone-SDA. Für seine Arbeit erhält er nun den Radio- und Fernsehpreis 2021 der SRG Ostschweiz, der mit 10 000 Franken dotiert ist. «Gian Ehrenzeller schafft unverwechselbare, authentische und pointierte visuelle Aussagen», schreibt SRG Ostschweiz. Dabei scheue er keinen Aufwand, fahre für ein Bild Kilometer weit und sei stets mit hoher Motivation dabei. Ehrenzeller ist 1987 in Buchs geboren und lebt heute in Valens im Kanton St. Gallen. Nach einer Station beim «Werdenberger & Obertoggenburger» und dem Diplomlehrgang am MAZ in Luzern, startete er 2013 ein Volontariat bei Keystone. Ein Jahr später stellte ihn die Agentur fest ein. Die Preisübergabe findet am 8. Dezember im Pfalz Keller in St. Gallen statt. (alr)

Unfall mit vier beteiligten Autos

Wittenbach Eine 40-jährige Frau fuhr am Mittwochmorgen mit ihrem Auto auf der Romanshornstrasse. Gleichzeitig fuhren eine 23-jährige und eine 62-jährige Frau in entgegengesetzte Richtung. Wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilt, geriet die 40-jährige Frau auf die Gegenfahrbahn, wo es zur Kollision mit den beiden Autos sowie einem stillstehenden Auto kam. Alle drei Frauen wurden leicht verletzt. Es entstand Sachschaden von mehreren zehntausend Franken. (alr)

Mann raubt Raiffeisenbank aus

Rüthi Am Mittwochabend hat ein unbekannter Mann die Raiffeisenbank an der Austrasse ausgeraubt und mehrere tausend Franken erbeutet. Er wird zwischen 30- und 50-jährig beschrieben, ist 1,80 Meter gross und von normaler Statur. Er trug dunkle Kleidung und eine Mütze. Zeugen sollen sich bei der Kantonspolizei St. Gallen (058 229 49 49) melden. (alr)

ANZEIGE



abopass News

Jetzt anmelden und sparen:
tagblatt.ch/abopassnews

Inferno in Unteregger Stall

Bei einem Grossbrand konnten alle 57 Tiere gerettet werden. Der Sachschaden beträgt über 500 000 Franken.

Am Donnerstag, kurz vor 4.30 Uhr, hat die Kantonale Notrufzentrale mehrere Meldungen über einen brennenden Stall an der Rüti erhalten. Auf Nachfrage bestätigt Florian Schneider, Mediensprecher der St. Galler Kantonspolizei, dass danach ein Grossaufgebot mit rund 100 Feuerwehrleuten, mehreren Polizeipatrouillen und dem Rettungsdienst ausgerückt sei. Beim Eintreffen der Rettungskräfte stand der Stall in Vollbrand, der Dachstock war bereits ausgebrannt. Das Übergreifen des Feuers auf das angrenzende Wohnhaus konnte verhindert werden.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses konnten dieses eigenständig verlassen und begannen sogleich, die Tiere aus dem Stall zu evakuieren. Wie die Kantonspolizei auf Anfrage mitteilt, konnten sämtliche Tiere gerettet werden: 40 Kühe, 11 Rinder, 6 Kälber. Laut Matthias Rutzer, Kommunikationsverantwortlicher Feuerwehr und Zivilschutz Stadt St. Gallen, haben die Lös-

arbeiten bis in den Nachmittag gedauert. Danach waren noch Einsatzkräfte zur Nachkontrolle vor Ort, um eine Brandwache zu halten. Diese waren auch nach 17 Uhr vor Ort. Beim Heu bestehe nach wie vor die Gefahr auf Mottbrände. Der Brand sei aber unter Kontrolle und die meisten Einsatzkräfte seien nach Hause gegangen, es sei ein langer Tag gewesen, sagt Rutzer.

Durch das Feuer ist immenser Sachschaden entstanden. Kapo-Medienprecher Schneider sagt: «Ich schätze, dass sich dieser auf über eine halbe Million Schweizer Franken beläuft.» Die Brandursache ist derzeit noch unklar und wird derzeit vom Kompetenzzentrum Forensik der Kantonspolizei St. Gallen ermittelt.

Gemeindepräsident: «Ein erschreckender Anblick»

Norbert Rüttimann, der Gemeindepräsident von Untereggen, ist erschüttert: «Als ich heute Morgen auf dem Brandplatz eintraf, bot sich mir ein erschreckender Anblick. Die Schür-



Der Stall stand in Vollbrand, das Übergreifen des Feuers auf das Wohnhaus konnte aber verhindert werden. Bild: Kapo SG

stand im Vollbrand und wir mussten mit ansehen, wie das Gebäude und das Jahreswerk der Familie, also die ganzen Futterreserven, zerstört wurden.»

Das einzig Positive sei, dass weder Menschen noch Tiere zu Schaden gekommen sind. Laut Rüttimann seien Stall und Scheune in den vergangenen

Jahren etappenweise erweitert worden. Die letzten grösseren Bauarbeiten seien vor nicht einmal zehn Jahren durchgeführt worden.

Das nahe, unbeschädigte Wohnhaus könne aufgrund der starken Rauchentwicklung zumindest für ein paar Tage nicht bewohnt werden. «Die einzelnen Familienmitglieder können meines Wissens bei Verwandten im Dorf untergebracht werden. Falls nötig und gewünscht, wird sich auch die Gemeindeführung um Unterkunftsmöglichkeiten kümmern», so Rüttimann, der seit acht Jahren Gemeindepräsident des Dorfes über dem Bodensee ist.

Während seiner Amtszeit habe er in Untereggen noch nie einen Brand in dieser Dimension erlebt. Es sei bedauerlich, dass dies nun passiert sei und der Gemeinderat werde im Rahmen seiner Möglichkeiten unkompliziert Hilfe anbieten. Dazu gehöre auch, die für einen Neubau nötigen Bewilligungsverfahren so rasch wie möglich abzuwickeln. (rtl/fra/alr)

Süsser Nachwuchs in Knie's Kinderzoo in Rapperswil



Am vergangenen Montag um 11 Uhr ist in Knie's Kinderzoo ein Giraffenbaby zur Welt gekommen. Das Weibchen ist 1,84 Meter gross und wiegt rund 65 Kilogramm. Eine halbe Stunde nach der Geburt unternahm das Giraffenbaby bereits erste Gehversuche.

Bild: PD

Der Bruder sass mit auf dem Töff

Justiz Die Gopro-Kamera wurde ihm zum Verhängnis: Überführt haben den 26-jährigen Thurgauer jedoch keine Angeber-Videos auf Youtube. So weit kam es gar nicht, denn die Polizei wertete den Chip der Helmkamera gleich selber aus. Der Vorfall liegt mehr als ein Jahr zurück. Am Abend des 17. August fiel einer Patrouille ein Töff auf, der zwischen Steckborn und Hörhausen in einer unübersichtlichen Kurve auffallend langsam auf der linken Fahrspur unterwegs war. Als die Polizisten sich näherten, gab der Fahrer allerdings ordentlich Gas.

Erst am Ortseingang konnte ihn die Polizei stoppen

Die Polizisten schalteten das Blaulicht ein und drückten ebenfalls aufs Gaspedal. Doch die 150 Stundenkilometer auf ihrem Tacho reichten nicht, der Töfffahrer hingte seine Verfolger ab. Erst vor dem Ortseingang Hörhausen holten sie ihn ein. Auf dem Rücksitz der Yamaha sass der damals 16-jährige Bruder des Beschuldigten.

Die spätere Auswertung des Chips ergab, dass der Töfffahrer auf eineinhalb Kilometern mit mindestens 119 und auf 114 Metern sogar mit 157 Stundenkilometern unterwegs war, also 77 km/h schneller als erlaubt. Am Donnerstag stand der Töfffahrer deshalb vor dem Bezirksgericht Frauenfeld. Die Strasse kenne er gut, sagt er aus: «Das ist quasi meine Hausstrecke.»

Die Strecke ist gerade und übersichtlich, bis auf einen Bauernhof gibt es auch keine weiteren Häuser. Ob er bei diesem Tempo noch hätte reagieren können, wenn jemand unvermittelt auf die Fahrbahn ein-

gebogen wäre, will der Vorsitzende Richter wissen. Der Beschuldigte sagt: «Im Normalfall hätte ich noch gut reagieren können.» Er sei zwar «wohl ein guter Motorradfahrer», attestiert sogar der Staatsanwalt dem Beschuldigten, ausserdem habe er nur auf einer kurzen Strecke massiv beschleunigt. Trotzdem: Ein Unfall bei dieser Geschwindigkeit «hätte den sicheren Tod oder zumindest sehr schwere Körperverletzungen zur Folge». Noch schlimmer macht es für den Staatsanwalt, dass der jüngere Bruder auf dem Rücksitz sass. Bereits bevor er vor der Polizei Ausreiss nahm, wurde der Beschuldigte verurteilt, weil er zu schnell gefahren ist. Während das jetzige Verfahren lief, wurde er innerorts mit 69 km/h gebremst. Zu dieser Zeit hatte er eigentlich schon keinen Führerausweis mehr.

Die Gerichtsverhandlung dauerte nur rund fünf Minuten. Der Beschuldigte, sein Verteidiger und der Staatsanwalt hatten sich auf ein gemeinsames Strafmass geeinigt. 14 Monate bedingt bei einer relativ langen Probezeit von vier Jahren.

Finanziell kommt einiges auf den Beschuldigten zu: 4770 Franken kostet die Untersuchung, 1000 Franken das Gericht. Dazu wurde zu einer Geldstrafe von 45 Tagessätzen zu je 100 Franken und einer Busse von 400 Franken verurteilt. Die Kosten für seinen Anwalt muss er berappen, sobald es ihm möglich ist. Der Vorsitzende Richter mahnt den Beschuldigten: «Die nächsten vier Jahre dürfen Sie sich nichts mehr erlauben, sonst müssen Sie ins Gefängnis.»

Ida Sandl